



Wundergeschichte.

Evangelium des Johannes, Kapitel 5, Verse 7 und 8: „Der Kranke antwortete Jesus: ‚Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.‘ Jesus spricht zu ihm: ‚Steh auf, nimm dein Bett und gehe!‘“

Liebe Gemeinde,

einmal im Jahr kommt ein Engel. Er bewegt das Wasser im Teich Bethesda; der Teich liegt in der Nähe des Schaftores in Jerusalem.

Wer dann als Erster in das Wasser hineinstiegt, wird von seiner Krankheit geheilt. Deshalb leben viele Kranke direkt am Teich, untergebracht sind sie in fünf Hallen.

Ihr Leben ist Warten – denn Niemand weiß, wann der Engel kommen wird. Ihr Leben ist Wettkampf – denn wer zu spät kommt, den kann der Engel nicht retten. Die Kraft des Engels reicht nur für einen Einzigen.

Wer unter den Kranken und Behinderten dieser Einzige werden will, der muss der Erste sein. Denn nur der Sieger wird geheilt.

Da gibt es einen Mann am Teich, der fragt seit 38 Jahren: „Wann werde ich der Erste sein?“

Die Frage ist verrückt, denn 38-mal bereits hatte die Realität ihn gehöhnt: „Du, der Erste? Nie!“

Wie soll er auch jemals ankommen vor den Anderen? Er ist gelähmt, und er liegt da ganz allein.

Und dennoch: Noch immer wartet er auf das Wunder. Vielleicht hofft er ja bereits weit über den Einjahresengel hinaus? „Es möchte doch sein, dass einmal ein zweiter Engel kommt – außerhalb des Turnus, ganz speziell für mich?“

Hoffnung, verrückt auf die Spitze getrieben, denn ein solches Wunder hat's noch nie gegeben. Und dennoch weicht er nicht.

Gelähmtes Leben, aber die Hoffnung stirbt wohl zuletzt.

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 13.06.2017.
Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt.
Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



Da spricht ein Fremder ihn an: „Willst Du gesund werden?“

Im 39. Jahr des Ausharrens erscheint die Frage derart lieblos und schamlos, dass auch der Kranke alle Scham verliert, denn schier unerträglich antwortet er so: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt. Am Willen fehlt es mir nicht, aber am Beistand. Niemand wacht für mich bis der Engel kommt, und Niemand schleppt mich zu ihm hin. Kein Mensch will sich mit mir belasten. Der Engel würde mir helfen wollen, aber die Menschen haben mich preisgegeben. Sie haben mich ausgeschlossen aus ihrer Liebe. Ich bin ohne Wert. Wer aber keinen Wert hat, wie sollte er heil werden können?“

Herr, Du hast mich gefragt nach meinem Willen. Ich schäme mich, denn nun muss ich Dich fragen nach Deiner Liebe.“

Da spricht der Unbekannte zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und gehe!“

Tatsächlich geht der Gelähmte davon. Und auch der Fremde hält sich nicht länger mehr auf am Teich, er zieht weiter auf seinem eigenen Weg.

„Wer war jener Mann, der Dich geheilt hat?“, fragen die Menschen, die seit 38 Jahren beiseite gestanden hatten.

Er weiß es nicht. Nur dieses eine ist ihm gewiss: In diesem fremden Menschen hat Gott selbst ihn besucht. Unter all den vielen anderen am Teich hatte Gott ganz speziell ihn gesucht, ganz direkt zu ihm gesprochen, allein ihn geheilt.

So geht er also hin zum Tempel, denn danken will er fürs Wunder – weiß Gott, ein Wunder außerhalb jeder Reihe!

Wer war der Unbekannte, der größer war als der Engel am Teich und mächtiger als das furchtbare Gesetz der Leistung und der Auslese, das dort herrschte?

Der Fremde, der nichts für sich selbst gewollt hatte, war aus Nazareth gekommen, ein Mensch von unten wie die meisten Menschen. Doch Mensch ohnegleichen, denn wer ihm begegnet war, der nannte ihn hinfert beim Namen: Jesus, „Gott hilft“.

Auch zum Gelähmten war er gekommen: Spät in ihrer beider Leben, denn der Gelähmte war doch schon alt, und auf Jesus warteten bereits die Häscher: „Wer hätte Dir erlaubt, dass Du heilst am Sabbat des Herrn? Bezahlen wirst Du mit dem Tod!“



Es ist dann dieses Opfer, das dem Geheilten Gewissheit bringt: „Ich bin tatsächlich geliebt von Gott. Denn für mich hat Jesus sein Leben gewagt, als er mich heilte von Lähmung und aus Scham. Nichts hatte er von mir gewollt, er aber musste alles geben. Nun glaub‘ ich’s feste: Für Gott bin ich einzig. Und einzig muss ich für Ihn gewesen sein noch bevor ich selbst es wusste. Denn Er hat mich ja gesucht am Teich. Alles, was mir geschehen war von den Menschen, darf ich vergessen. Erinnern will ich mich allein an Sein Wort: ‚Stehe auf! Denn Du bist nicht länger mehr allein. Wir sind Drei.‘“

Wundergeschichte ohne Ende, denn in ihr sucht Gott auch uns.

So wollen wir denn bitten:

Herr, schenke uns Vertrauen zu Dir: Hilf uns glauben, dass Du uns liebst und gerne trägst.

Und mache uns willig, dass wir unseren Mitmenschen heraushelfen aus der Lähmung und ihnen beistehen in der Verlassenheit.

Denn für Dich sind wir alle einzig.

Amen.